

Wilnaer Zeitung

1 9

1 7



Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amtlicher Beilage“ und Wochenbeilage „Bilderschau“ beträgt 1 Mark 50 Pfennig (75 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 4 Mark 80 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfennig, für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfennig. Die dreigespaltene Reklamezeile 1 Mark 50 Pfennig. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigenannahme unter Vorbehalt der Zensur in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung und durch alle Annoncen-Expeditionen.

Kriegsausgabe

Sonntag, den 1. April 1917

No. 90

Deutscher Heeresbericht vom 31. März.

Amtlich durch W. T. B.

Großes Hauptquartier, 31. März.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Ein nächtlicher Vorstoß englischer Abteilungen beiderseits von Loos scheiterte im Nahkampf.

Lebhafte Artilleriewirkung begleitete den Angriff englischer Bataillone zu beiden Seiten der Straße Péronne—Fins, bei Metz-en-Couture wurde der Feind abgewiesen. Weiter südlich erreichte er Neudicourt und Ste. Emilie. Die Franzosen erlitten in Gefechten nordöstlich von Soissons in unserem Feuer schwere Verluste.

In der Champagne wurde um die Höhe südlich von Ripont hartnäckig gekämpft. Auf den Flügeln seines Angriffstreffens wurde der Franzose abgewiesen. In der Mitte drangen seine Sturmtruppen auf einige Stunden in unsere Gräben, die dann durch die Sturmtruppen der im Angriff und zähen Ausharren bewährten dort stehenden Division vom Feinde wieder gesäubert wurden.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

In einigen Abschnitten, vornehmlich an der Schtschara, am Stochod und an der Zlota Lipa nahm die Tätigkeit der russischen Artillerie zu. Gegen unsere Stellungen vordringende Jagdkommandos sind zurückgewiesen worden.

Eigene Unternehmungen südlich von Widsy und nordöstlich von Nowogrodek verliefen günstig. Mehrere Blockhäuser wurden gesprengt, 75 Gefangene und 5 Minenwerfer eingebracht.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef

Im Bistritztales wurden bei Vorstößen in die russischen Gräben östlich von Kirlibaba und südlich von Mestecanesti über 200 Mann gefangen und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen und an der

Mazedonischen Front

ist die Lage unverändert.

Der Erste General-Quartiermeister, Ludendorff.

Der Kaiser an den Kanzler.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 31. März.

Der Kaiser hat an den Reichskanzler von Bethmann Hollweg folgendes Telegramm gesandt:

Mein lieber Bethmann!

Ich danke Ihnen für die Meldung von der Annahme der neuen Steuern durch den Reichstag, der sich damit im Einvernehmen mit den verbündeten Regierungen von neuem zum Grundsatz bekannt hat, daß für die dauernden Ausgaben laufende Einnahmen zu schaffen sind. So bleiben die soliden Grundlagen unserer Finanzen auch während des Krieges erhalten, und insbesondere werden die Mehrausgaben für die Verzinsung der Kriegsanleihen durch neue Einnahmequellen sichergestellt. Durch die Bewilligung der neuen Steuern hat der Reichstag wiederum aller Welt kundgetan, daß das deutsche Volk willig alle Lasten auf sich nimmt, die erforderlich sind, um unseren Daseinskampf siegreich zu beenden. Eine glückliche und

gesicherte Zukunft unseres geliebten Vaterlandes wird alle diese Opfer lohnen. Das ist meine unerschütterliche Zuversicht. Gott mit uns!

Wilhelm I. R.

Gleichzeitig hat der Kaiser dem Staatssekretär des Reichsschatzamts Grafen Roedern seinen herzlichen Dank und seinen wärmsten Glückwunsch zu dem schönen Erfolge ausgesprochen.

General Litzmann.

Zum 50 jährigen Dienstjubiläum.

Am 1. April 1867 ist Karl Litzmann beim Garde-Pionierbataillon ins Heer eingetreten. Heute, am Tage seines 50 jährigen Dienstjubiläums, blickt er auf eine Laufbahn zurück, die ihm im Frieden bei der Waffe und als Schriftsteller über militärische Dinge reiche Erfolge gebracht und während des Krieges die Gelegenheit zu Taten gegeben hat, die in der Geschichte fortleben.

Litzmann ist am 22. Januar 1850 in Neuglobsow in der Mark geboren. Nach seinem Eintritt ins Heer rückte er am 9. August 1868 zum Sekondeleutnant auf, und als solcher machte er den Feldzug gegen Frankreich mit, nahm an den Schlachten bei Gravelotte und bei Sedan und am Einzug in Paris teil und erwarb sich das Eisene Kreuz. 1871 wurde er zum Infanterie-Regiment Nr. 25 versetzt. Jahre der Dienstleistung im Großen Generalstab wechselten ab mit dem Dienst bei der Truppe. 1881 wurde er Kompagniechef, 1887 Major; 1893 bis 1896 war er als erstes Direktionsmitglied in der Kriegsakademie tätig, und in dieser Stellung wurde er 1894 Oberst, 1896 bis 1898 Kommandeur des Pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 49; 1898 Generalmajor und Kommandeur der 74. Infanterie-Brigade; 1902 kehrte er als Direktor zur Kriegsakademie zurück. Am 1. April 1905 wurde er zur Disposition gestellt. Die folgenden Friedensjahre waren durch eine umfangreiche Tätigkeit als Militärschriftsteller ausgefüllt.

Nach dem Ausbruch des Weltkrieges wurde er von neuem zum Dienst berufen. Er war unter Hindenburg im Osten tätig. Bald wurde sein Name in der ganzen Welt bekannt, nach dem Durchbruch bei Brzeziny in Polen am 24. November 1914, über den es in den Berichten unserer Heeresleitung heißt: „Die Teile der deutschen Kräfte, welche in der Gegend östlich Lodz gegen rechte Flanke und Rücken der Russen im Kampf waren, wurden ihrerseits wieder durch starke, von Osten und Süden her vorgehende russische Kräfte im Rücken ernstlich bedroht. Die deutschen Truppen machten angesichts des vor ihrer Front stehenden Feindes kehrt und schlugen sich in dreitägigen, erbitterten Kämpfen durch den von den Russen bereits gebildeten Ring. Hierbei brachten sie noch 12000 gefangene Russen und 25 eroberte Geschütze mit, ohne selbst auch nur ein Geschütz einzubüßen. Auch fast alle eigenen Verwundeten wurden mit zurückgeführt. Gewiß eine der schönsten Waffentaten des Feldzuges.“ Der Orden Pour le mérite zeigte ihm die Würdigung dieser Leistung durch den obersten Kriegsherrn. Der weitere Verlauf des Krieges brachte seine Mitwirkung an zahlreichen großen Unternehmungen im Osten: an der Schlacht bei Lodz, an der Winterschlacht in Masuren und vor allem bei der Eroberung von Kowno und der Schlacht bei Wilna. Nach der Einnahme von Kowno erhielt General Litzmann das Eichenlaub zum Orden Pour le mérite.

„Daily News“ meldet, daß gestern Abend eine große Abordnung von Frauenrechtlerinnen bei Lloyd George vorsprachen. Lloyd George sagte, die Frage, ob das Frauenwahlrecht in die Wahlreformbill aufzunehmen sei, werde dem Unterhaus überlassen bleiben. Aber die Mehrheit der Regierung sei dafür und er glaube auch eine überwältigende Mehrheit im Unterhaus zu finden. Er sei sicher, daß der Krieg zu der Ueberzeugung führen werde, daß den Frauen vollständige Gleichberechtigung in der Besorgung der Regierungsgeschäfte einzuräumen sei.

Die Mittelmächte und Rußland.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 30. März.

Der Minister des Aeußeren Graf Czernin gewährte heute dem Hauptredakteur des „Fremdenblatts“ eine Unterredung über die politische Lage. Der Minister führte u. a. aus: Wenn der Regimewechsel in Rußland dahin führt, daß die gequälten Völker des russischen Reiches einsehen, daß sie ebenso wie die Entente jeden Tag einen ehrenvollen Frieden mit den Zentralmächten schließen können, dann wird diese entsetzliche Menschenschlächterei ihrem Ende entgegengehen. Wir sind nicht zu vernichten, aber wir wollen auch nicht vernichten. Unsere Fronten sind stärker denn je. Unsere wirtschaftliche Lage ist gesichert. Die beispiellose Aufopferungsfähigkeit und Kraft unserer Völker sichert ihnen den Enderfolg. Hut ab vor den Millionen, die im Schützengraben oder daheim auf dem Schlachtfelde der Arbeit die täglichen Entbehrungen ohne Murren ertragen.

Auf die Frage, ob der Minister den Vorschlag zur Beschickung einer Friedenskonferenz durch alle kriegführenden Staaten nach wie vor aufrechterhalte, antwortete Graf Czernin: Gewiß! Ich kenne nur diesen Weg, um zu einem allgemeinen Ende zu kommen. Für diejenigen, die den Krieg fortsetzen wollen, bedeutet der Zusammenritt einer Konferenz keine Aenderung. Nur auf einer Friedenskonferenz können die Hunderte von Fragen, die der Krieg aufgeworfen hat, gelöst werden. Wir besitzen weite Territorien unserer Feinde, sie ausgedehnte Gefilde von uns. Auf dem Meere kämpft die Blockade unserer Feinde gegen den U-Boot-Krieg. Alle internationalen Verträge sind durchrisen. Es ist unmöglich, einzelne dieser Fragen herausgelöst aus dem Komplex des Ganzen zu lösen. Wer den Frieden will, muß auch über ihn sprechen und irgendwelche Möglichkeiten. Erweist die Friedenskonferenz, daß eine Einigung unmöglich ist, so geht der garnicht unterbrochene Krieg weiter. Sobald aber die Gegner ihre unerfüllbare Idee, uns zu zerschmettern, fallen lassen, sobald sie bereit sind, über einen für uns und für sie ehrenvollen Frieden zu verhandeln, steht den Verhandlungen nichts im Wege.

*

Aus deutschen politischen Kreisen erfahren wir folgende Stellungnahme zur heute in Berlin bekanntgewordenen Unterredung, die der österreichisch-ungarische Minister des Aeußeren Graf Czernin gestern dem Chefredakteur des „Fremdenblatts“ gewährt hat:

Wir begrüßen mit Freuden die offenen und freimütigen Äußerungen des bewährten Leiters der österreichisch-ungarischen Politik. Sie werden zweifellos in hohem Maße dazu beitragen, die von unseren Feinden in leicht erkennbarer Absicht in diesen Tagen immer wieder in die Welt gesetzten Gerüchte zu zerstören, daß die Mittelmächte ein Interesse an der russischen Reaktion zu nehmen gewillt seien und ihr wieder zur Macht verhelfen wollten. Graf Czernin schließt sich also eng an die am Tage vorher im Reichstage gemachten Äußerungen des Reichskanzlers an, der in bezug auf Rußland sagte: „Wir begehren nichts anderes, als möglichst bald wieder in Frieden mit Rußland zu leben, in einem Frieden, der auf einer für alle Teile ehrenvollen Grundlage aufgebaut ist.“ Somit ist es nun an Rußland, eine Antwort auf diese unzweideutigen Äußerungen der deutschen und österreichisch-ungarischen Staatsmänner zu geben. Was Graf Czernin am Schlusse der Unterredung über seine allgemeine Bereitwilligkeit erklärte, in Verhandlungen für einen ehrenvollen Frieden einzutreten, sobald die Gegner ihre unerfüllbaren Ideen, uns zu zerschmettern, fallen lassen und ihrerseits bereit sind, eine Friedenskonferenz zu beschicken, deckt sich gleichfalls grundsätzlich mit dem allgemeinen Wunsche des deutschen Volkes. Aber auch hier können wir aufrechten Hauptes und kühnen Sinnes das Angebot unserer

Gegner, denen ja schon seit dem 12. Dezember 1916 unsere Ansichten bekannt sind, abwarten. Ungebrochen und stärker als je an allen Fronten, in harter abergestählter Arbeit daheim können und werden wir, wie Graf Czernin sagt, durchhalten bis ans Ende, bis zum ehrenvollen Frieden, der die ungeheuren Opfer wert ist, die wir gebracht haben.

*

Der „Poster Lloyd“ sehr ist: In Wiener maßgebenden Kreisen werden die Meldungen aufs entschiedenste zurückgewiesen, als ob die Regierungen der Mittelmächte es für wünschenswert hielten, dem Zarentum zur Wiederherstellung seiner früheren Macht zu verhelfen. Die Politik der Mittelmächte kann nur jede durch die Revolution bewirkte Aenderung und jede aus ihr schließlich hervorgehende Ordnung begrüßen, die sich der Sache des Friedens förderlich erweisen würde. Die Mittelmächte sind weder für den Zaren, noch für die Revolution. Sie sind für einen ehrenvollen und dauerhaften Frieden, und der Stellungnahme der Entente, die einer Einmischung in die inneren Angelegenheiten Rußlands gleichkommt, setzen sie die prinzipielle Geneigtheit entgegen, mit jeder Partei, die die Bereitwilligkeit dazu bekundet, über die Beendigung des im wesentlichen schon beendigten Krieges zu verhandeln.

Das neue schwedische Ministerium.

Drahtbericht des W. T. B.

Stockholm, 30. März.

Das Schwedische Telegramm-Büro meldet: Das neue Ministerium setzt sich folgendermaßen zusammen: Präsidium Swartz, Außenminister Lindman, Justiz Stenberg, der im Ministerium Hammar-skjöld Minister ohne Portefeuille war, Krieg Oberst Akerman (Abgeordneter), Marine Mitglied der Ersten Kammer Fregattenkapitän Hans Erikson, Inneres von Sydow, wie im Ministerium Hammar-skjöld, Finanzen der frühere Oberrechnungsrat Carlsson, Unterricht Landhauptmann Hamnerström, Landwirtschaft der Vizepräsident des Volksernährungsausschusses Dahlberg, Minister ohne Portefeuille Expeditionschef Erikson und Regierungsrat Falk. Die Minister haben um 7 Uhr abends dem Könige den Eid geleistet.

Amerikas Haltung.

Privattelegramm.

New York, 30. März.

Kriegsminister Bake erklärte, die Regierung schlage eine sehr liberale Haltung gegen die Deutschen in den Vereinigten Staaten vor, selbst wenn sie Reservisten der deutschen Armee seien, und sagte ausdrücklich, daß alle in den Vereinigten Staaten wohnhaften Fremden, die nicht gegen das Gesetz verstoßen, vollkommen sicher vor Angriffen sein werden. Im Kriegsministerium wurde erklärt, daß die Einberufung der Nationalgarde nur eine Vorsichtsmaßregel sei.

Nach einem Amsterdamer Blatt meldet die „Times“ aus Washington, daß die Unsicherheit der Lage auf die Pazifisten anspondierend wirke. Diese überschütteten die Mitglieder des Kongresses mit allerlei Broschüren und bestürmten das Weiße Haus mit allerlei Forderungen. Am Vorabend des Kongresses werde eine riesige Kundgebung erfolgen. Bryan werde eine Ansprache halten.

Wilna 1812.

VII.*)

Die schlimmste Schwäche der von Napoleon geschaffenen neuen Regierung war: sie hatte keinerlei wirkliche Macht, auf die sie sich stützen und durch die sie die Erfüllung ihrer Forderungen erzwingen konnte. Napoleon selbst hatte sich nicht für den Herrscher, sondern nur für den Protektor des Großfürstentums Litauen erklärt. Die neugebildete Regierungskommission hatte neben und, in mancher Beziehung, über sich den französischen Generalgouverneur — und die Frage der Loslösung Litauens von Rußland und seine Vereinigung mit Polen hatte man vielleicht nicht ohne Absicht in der Schwebe gelassen. Napoleon ließ die Entscheidung jedenfalls offen — und ernannte, um seine augenblicklichen Zwecke zu erreichen, für Litauen einen Generalgouverneur und für die „Departements“ ebenfalls Gouverneure. Generalgouverneur wurde Graf Dirk von Hohendorf, Gouverneur von Wilna der General Jomini, später Baron Godard. Napoleon wollte aus dem besetzten Gebiet lediglich Brot und Soldaten — die Regierung sollte sie schaffen. Sie erließ Aufrufe an die Bevölkerung: „Mitbürger,“ hieß es in einem, „es gibt kein Maß für Spenden und Opfer, wenn es sich um die Befreiung des Vaterlandes handelt... Unsere Beschützer und Befreier bedürfen der Verpflegung, sie vergießen ihr Blut für uns, wir aber müssen den Rest unserer Habe mit ihnen teilen... Die Regierung nimmt an Zahlungs Statt alles entgegen, und edler Wett-eifer in diesem Falle wird der Beginn von Bürgertugend und der unbestreitbare Beweis von Vaterlandsliebe sein...“ Die Antwort darauf waren verlassene Gutshöfe und Dörfer: die Bemühungen, die Fliehenden zurückzuhalten, blieben ohne Erfolg.

*) Siehe auch die Feuilletons in Nr. 64, 68, 73, 78, 81 und 86 der „Wilnaer Zeitung“.

Die russische Revolution.

Drahtbericht.

Petersburg, 31. März.

Die provisorische Regierung beschloß laut Petersb. Tel.-Ag., bis zur Entscheidung der Apanagegüterfrage durch die konstituierende Versammlung alle derartigen Güter als Nationaleigentum zu erklären, deren Einkünfte der Staatskasse zufließen.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Stockholm: In einem in Abschrift vorliegenden Schreiben des Generals Russki an den Arbeiter- und Soldatenausschuß vom 19. März heißt es: Unaufhörlich kommen an der von mir befehligten Front Verbandeputierte an, die sowohl in meinem Hauptquartier als in den einzelnen, sogar in den vordersten Stellungen politische Soldatenversammlungen abhalten. Da Pskow als der Sitz meines Hauptquartiers von außerordentlicher Bedeutung ist und vor allem einer einheitlichen Leitung bedarf, ersuche ich den Arbeiter- und Soldatenausschuß, die Deputierten anzuweisen, an der Front abzuhaltende Versammlungen nur mit meiner Einwilligung anzuberaumen.

Der Minister des Inneren hat laut P. T. A. die sofortige Aufhebung der Zensur für alle im Auslande in ausländischen Sprachen erscheinenden Zeitungen angeordnet.

„Echo de Paris“ meldet aus Petersburg: Der sozialistisch-revolutionäre Rat verbreitet einen Aufruf, der eine Abstimmung des Heeres fordert, durch die über Krieg und Frieden entschieden werden soll.

Die Agentur Radio meldet aus Petersburg, die provisorische Regierung habe der Zarinmutter erlaubt, sich in der Krim niederzulassen. Sie müsse sich aber von Dumakommissaren begleiten lassen.

„Daily Chronicle“ berichtet aus Petersburg, die provisorische Regierung habe die Ersetzung der diplomatischen Vertreter im Auslande durch Parlamentarier beschlossen.

„Daily Telegraph“ berichtet aus Petersburg: Das Organ der gemäßigten Sozialisten „Rabosjaja Gazeta“ äußert sich scharf gegen die Idee der Einverleibung von Konstantinopel in Rußland.

Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus Stockholm: Das Schicksal des Zaren beginnt sich bedenklicher zu gestalten. Der Arbeiterrat hat sich bereit erklärt, den Zaren nach England überführen zu lassen, doch nur unter der Bedingung, daß er dort als Gefangener gehalten werde. Die Lebensmittel im Kaiserlichen Palais in Zarskoje Sselo sind unter strenger Beaufsichtigung, damit nicht auf eine Person mehr als die durchschnittliche Tagesmenge der Petersburger Arbeiterbevölkerung entfällt.

Lyoner Blätter berichten aus Petersburg, in Finnland habe sich eine provisorische Regierung gebildet. Die Mehrzahl der Mitglieder sei sozialistisch. Die erste Handlung der Regierung werde die Inkraftsetzung des Wein- und Spirituosenverbotes sein.

Die Agentur „Radio“ meldet aus Petersburg: Es wurde ein Ministerium der schönen Künste errichtet. Seine Leitung wurde Gorki angeboten.

Japan hat die provisorische Regierung in Rußland anerkannt.

Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus Kopenhagen: Die Petersburger Stadtverordnetenversammlung forderte die Regierung auf, in Rußland den gregorianischen Kalender einzuführen. Ackerbauminister Tschingarew erklärte, das alte Regime habe eine so furchtbare

Auch die Rekrutierung zur Bildung der litauischen Armee, welche Napoleons Heere verstärken sollte, machte erhebliche Schwierigkeiten. Nach einer Verfügung vom 13./25. Juli sollte das Departement Wilna 3000 Rekruten stellen. Da alle Einwohnerlisten von den Russen fortgebracht worden waren, hatte man keine Anhaltspunkte: eine neue Volkszählung vorzunehmen, wäre zu beschwerlich und zeitraubend gewesen, da vor allem Eile nottat. Die Kommission mußte zu dem russischen Rekrutierungssystem greifen, wonach jeder landbesitzende Edelmann eine bestimmte Anzahl Leute, Leibeigene, zu stellen hatte. Der Erfolg waren neun Regimenter aus etwa 10 000 Mann; dazu kamen noch sechs Jägerbataillone, die mit Jagdfinten und einer Axt im Gürtel bewaffnet waren. Die Stadt Wilna hat für diese neuen Formationen ebenfalls Mannschaften stellen müssen: aus den spärlichen Aufzeichnungen, die sich aus dieser Zeit in den Kirchenbüchern der Deutschen evangelischen Gemeinde erhalten haben, geht hervor, daß diese aus den ihr gebührenden Häusern fünf Mann hat stellen und auf ihre, für die damalige Zeit ziemlich erheblichen, Kosten hat ausrüsten müssen.

Trotz dieser Anstrengungen der Regierungskommission machte Napoleon schließlich ihrer Selbständigkeit ein Ende und ernannte am 15./27. August den Grafen Hohendorf zu ihrem Vorsitzenden, „um den Verordnungen der Kommission größeres Gewicht zu verleihen“, wie diese bei Bekanntmachung des kaiserlichen Befehls erklärte.

Wie Graf Hohendorf in seinen Memoiren mitteilt, wurde er von den Regierungsmitgliedern kühl empfangen; in innere Angelegenheiten mischte er sich nicht, wandte aber seine ganze Aufmerksamkeit der zu bildenden Armee und der Verpflegungsfrage zu. Fürst Sarcieva, der bisherige Kriegsminister, nahm seinen Abschied, und es gelang Hohendorf wirklich, den ihm übergebenen wichtigen und komplizierten Auftrag mit Energie und Umsicht auszuführen. In kaum zwei Monaten hatten sich die Magazine und Depots gefüllt,

Verteuerung hinterlassen, daß Rußland, wenn nicht die Revolution gekommen wäre, im Laufe kurzer Zeit gezwungen gewesen wäre, wegen Mangels an Lebensmitteln den Krieg einzustellen. Die Regierung werde das Getreidemonopol einführen.

Belagerungszustand in Spanien.

Nach einer Havas-Meldung hebt ein Dekret die konstitutionellen Garantien für alle Provinzen auf. Madrider Depeschen, welche der Verhängung des Ausnahme-Zustandes in Spanien vorangingen, ließen in Paris voraussehen, daß Romanones gezwungen sei, die sich von den Hafenstädten nach dem Innern des Landes fortpflanzenden und durch den wachsenden Notstand hervorgerufenen Volkskundgebungen einzudämmern. Die spanische Regierung habe versucht, durch Schließung des Madrider Volkshauses gewisse, außerhalb des Parlamentes stehende Volksführer in ihrer aufwiegerischen Tätigkeit zu behindern.

Der deutsche Abendbericht.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 31. März, abends.

Ein Gefecht mit den Engländern bei Henin-sur-Cojeul (südwestlich von Arras) verlief für uns günstig. Bei Angriffen auf der Hochfläche von Vregny (nordöstlich von Soissons) erlitten die Franzosen eine blutige Schlappe.

Im Osten bei Tauwetter nichts Wesentliches.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 31. März.

Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz:

In der südlichen Bukowina holten unsere Stoßtrüpps bei gründlicher Zerstörung der feindlichen Verteidigungsanlagen 2 Offiziere, 200 Mann und ein Maschinengewehr aus den russischen Gräben. In Ost-Galizien und in Wolhynien Vorfeldkämpfe und sehr rege und erfolgreiche Tätigkeit unserer Flieger.

Südwestlicher Kriegsschauplatz:

Durch gelungene Unternehmungen unserer Sturmtrüpps und Erkundungspatrouillen ausgelöst, herrschte in beiden vergangenen Nächten an einigen Stellen der küstentländischen Front lebhaftere Gefechtstätigkeit. Unsere Truppen brachten 25 Gefangene und ein Maschinengewehr ein. Angriffsversuche der Italiener westlich von Jamniano und südlich von Biglia scheiterten in unserem Feuer. Arca wurde neuerdings beschossen, die evangelische Kirche stark beschädigt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

mehrere Regimenter waren formiert und beinahe ausgeübt; doch hatte Napoleon dazu aus den Mitteln seiner Armee 500 000 Frank beisteuern müssen, was Hohendorf meldete dem Kaiser bereits mit Bestimmtheit, daß — falls nichts Unvorhergesehenes dazwischenkäme — die litauische Armee zum 1. Januar n. St. dienstbereit sein werde. Die weiteren Ereignisse haben diese Hoffnungen vereitelt, und der Kaiser schreibt in einem Briefe an Bassano ironisch: „Ich habe aus Litauen eine bedeutende Verstärkung erhalten: Oginskis ist mit 12 Soldaten der neuen Garde angelangt.“ Jedoch falls aber erreichte Hohendorf, daß die russische Heere bei der Wiederbesetzung Wilnas im Dezember 1812 dort reichlich versorgte Proviantmagazine vorfanden. Bei seiner Zusammenkunft mit Napoleon auf dem Rückzuge von Moskau meldete Hohendorf dem Kaiser, daß in Wilna Lebensmittel für 100 000 Mann auf drei Monate vorrätig seien; Segur nannte, bei derselben Menschenanzahl, für Brot und Mehl 40 Tage, für Fleisch 36 Tage, was vielleicht zutreffender war. Aus Verzeichnissen des in Wilna zurückgebliebenen Proviant geht hervor, daß allein an Mehl 330 000 Pud und an ungemahlenem Getreide wenigstens 150 000 Pud vorhanden waren. Auch das Zeugnis Baron Godards, des Gouverneurs von Wilna, verdient Erwähnung, wonach in Wilna täglich bis 30 000 Rationen Brot, Fleisch und Wein verteilt wurden.

Wilna bedeutete nach einer Schilderung von Kudrinski für jene Zeit eine Art Großstadt, wengleich es nur aus den heutigen alten Stadtteilen bestand. Die Gegend an der heutigen Georgstraße bestand aus Kohlgärten und wenigen Holzhäusern, über denen die Jakobskirche (am Lukischkiplatz) aufragte. Die Gegend hinter der Grünen Brücke, heute Snipischki genannt, war eine mit Kletten und Disteln bewachsene Einöde. In der Nähe der Raphaelkirche führte eine massive Steinbrücke auf Steinpfählen über die Wilja. Nach der Beschreibung von Frank herrschte in der Stadt baulich die größte Unordnung. Stattliche Häuser

Die Fahrt der „Möwe“.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 31. März.

Ueber seine Fahrt mit der „Möwe“ berichtete heute Graf und Burggraf zu Dohna-Schlodien vor Vertretern der Presse:

Auf Grund der sogenannten Aufklärungsnachrichten hatte ich mir für meine Fahrt einen ziemlich genauen Plan gemacht, und ich hatte dann auch gleich am ersten Tage das Glück, einen großen Dampfer zu sichten. Es war dies, wie bereits bekannt, der Dampfer „Voltaire“. Es war schwierig, seine Nationalität festzustellen, weil die Schiffe jetzt keine Flagge mehr führen, und die Nationalität nur aus der Bemalung des Schiffes ersichtlich ist. Ich ließ deshalb die Nacht vergehen, ehe ich mich an den „Voltaire“ herannachte, richtete es aber so ein, daß ich gegen 4 Uhr früh auf etwa 400 Meter an das Schiff herankommen konnte, gab das Stoppsignal und zerstörte die Signalstation des Dampfers, als er versuchte, funktentelegraphisch Hilfe herbeizurufen. Später konnte ich dann den Dampfer unerschädlich machen.

Ich kreuzte dann etwa 10 Tage im Nordatlantischen Ozean, konnte aber in den ersten drei Tagen kein weiteres Schiff sichten. Später habe ich jedoch jeden Tag etwa einen Dampfer abtun können. Die Schiffe hatten alle wertvolle Ladungen, zum Teil Kriegsmaterial. Eins hatte 1200 Pferde an Bord. Das letzte Schiff, das ich auf diesem Wege sah, war ein mit 7000 Tonnen Kohlen befrachteter Dampfer, der von Amerika nach Island unterwegs war. Dieses Schiff ist mir sehr nützlich gewesen. Ich ließ es eine Weile die „Möwe“ begleiten und ergänzte daraus meine Kohlevorräte. Später habe ich es als Hilfsschiff eingerichtet, mit funktentelegraphischer Station versehen und es der Führung des Kapitäneleutnants Wolff übergeben, der dann auf eigener Fahrt eine Anzahl wertvoller feindlicher Schiffe vernichtete. Freilich mußte ich schließlich das Hilfsschiff vernichten, da die Maschinen unbrauchbar wurden.

Etwa bis Mitte Dezember hatte der funktentelegraphische Dienst an Bord der „Möwe“ äußerst gut funktioniert. Ich erhielt regelmäßig täglich den Heeresbericht, Zeitungsnachrichten und die für mich bestimmten Befehle. Je mehr ich mich jedoch der afrikanischen und amerikanischen Küste näherte, desto schwieriger wurde der Funkdienst wegen der elektrischen Störungen, so daß ich von der zweiten Hälfte des Dezember an ohne Verbindung blieb. In diesen Gegenden traf ich nur wenige Schiffe an, im ganzen vier. Große Freude erregte es, daß, wie ja wohl bereits bekannt ist, am 31. Dezember der Funkdienst wieder zu arbeiten begann, der uns beim Jahreswechsel die Nachricht von der glücklichen Heimkehr der „Yarrowdale“ brachte.

Auf der weiteren Fahrt im Südatlantischen Ozean habe ich mein Hilfsschiff, das ich „Geier“ genannt hatte, noch zweimal angetroffen und konnte das eine Mal 1000 Tonnen Kohlen übernehmen, wobei meine Mannschaft hervorragendes leistete, die sich wohl bewußt war, wie wertvoll mir jede Tonne Kohle für meine „Möwe“ war. Meine Fahrt führte mich dann weiter bis nach Kapstadt. Die Erwartung, dort größeren Seeverkehr zu finden, bestätigte sich nicht. Es schien das mit der dort herrschenden Kohlennot zusammenzuhängen. Der englische Schutz in den dortigen Gewässern war zunächst sehr gering.

beinahe Paläste, standen neben baufälligen Baracken. Das klassizistische Rathaus (das heutige Stadttheater) war von den alten Buden jüdischer Händler umgeben. Die Straßen im Mittelpunkt der Stadt waren nicht gepflastert und lagen voll Unrat; bei Regenwetter und im Herbst wurden sie unpassierbar. Schweine, Kühe, Geflügel promenierte frei in der Stadt umher. Die Ufer der Wilja und der Wilejka wurden durch Mist- und Kechrichthaufen von mehr als Menschenhöhe versperrt. In den Vorstädten herrschte ebenfalls — Kot oder Sand.

Im Jahre 1812 zählte Wilna etwa 35 000 Einwohner: Katholiken 22 000, Juden 11 000, Orthodoxe 600, Protestanten 500, Reformierte 100, Mohammedaner 60. Die Juden trieben Handel, die Protestanten Künste und Gewerbe. Es gab zwei Klubs: einen im Hause Müller (jetzt Nr. 3) an der Deutschen Straße, den andern im Palais Vietinghoff (jetzt Nr. 1 an derselben Straße). Hier wurden Maskeraden und allerlei Belustigungen veranstaltet. Beide Klubs wetteiferten in dieser Hinsicht miteinander. Das Theater befand sich an der Wilnaer Straße (jetzt Nr. 8), doch war es darin sehr kalt — im Winter bis 12 Grad unter Null. Hier wurden Opern, Tragödien und Komödien aufgeführt.

Das Leben in Wilna muß damals erstaunlich billig gewesen sein. In einer Notiz einer Pariser Zeitung vom 6. Juni 1812 heißt es: „Es gibt, scheint es, kein anderes Land auf der Welt, wo man so wohlfeil leben kann, wie in Litauen: fettes, saftiges Fleisch zu einem halben polnischen Gulden (7½ Kop.) das Pfund, ein Lamm kostet 3—4 Gulden, ein Schock Eier 4 Gulden, Bier zwei Groschen ein Krug; ebenso wohlfeil ist Wild und Geflügel, die Enten sind die schönsten, die wir je gegessen haben.“

Das bürgerliche Leben Wilnas erstarb, nach den Berichten Tatitschews, in dieser Zeit fast ganz; und blieb auch tot, als Napoleon nach drei Wochen dem Heere folgte: Dafür war der Pulsschlag des militärischen desto lebhafter. Unaufhörlich neue Truppen kamen, und Kuriers aus dem kaiserlichen Hauptquartier

Ueber eine Begegnung mit einem stark bewaffneten englischen Hilfskreuzer berichtet Graf Dohna-Schlodien: Ich hätte es eigentlich vorgezogen, diesem Dampfer auszuweichen, und schließlich ist mir dies auch durch einen Zufall gelungen, indem ein englisches Handelsschiff in Sicht kam. Dieses Schiff ist wohl dann von dem englischen Hilfskreuzer für die „Möwe“ gehalten worden. Jedenfalls griff der englische Kreu-

Geschütze, Maschinengewehre u. Munition,
Minenwerfer und Handgranaten,
Fernsprecher, Telegraph und Scheinwerfer,
Eisenbahn und Kraftfahrzeuge,
Flugzeuge und Luftschiffe,
Bekleidung u. Bewaffung des Soldaten,
Verpflegung und Befoldung,
Sanitätsdienst und Fürsorge für die
Kriegerfamilien,
Unsere Flotte und nicht zuletzt
Unsere U-Boote —

Das alles wird mit dem Geld der
Kriegsanleihe bezahlt!
Der Soldat, der dafür zeichnet, tut es
zu seinem eigenen Nutzen.

zer das Handelsschiff an. Ich konnte in unmittelbarer Nähe des letzteren Granateneinschläge beobachten. Die Verfolgung ging weiter. Beide Schiffe verschwanden schließlich aus meiner Sicht.

Wegen der inzwischen vorgerückten Jahreszeit richtete ich den Kurs nun wieder nach Norden, da ich etwa Anfang März wieder im Heimatshafen eintreffen wollte. Im Atlantischen Ozean hatte sich das Bild inzwischen gegenüber der Ausfahrt wesentlich verändert. Während ich bei der Ausfahrt noch etwa 25 Dampfer sah, konnte ich auf der Heimreise keinen einzigen mehr erblicken.

Ueber das Zusammentreffen mit dem Dampfer „Otaki“ berichtet Graf Dohna: Der „Otaki“ war erheblich größer als die „Möwe“ und fuhr infolgedessen auch wesentlich ruhiger. Das Wetter war sehr stürmisch. Der „Otaki“ setzte sich auf meinen Anruf zur Wehr. Es entspann sich auf etwa 20 Minuten ein heftiges Gefecht, bei dem es mir gelang, 25 Treffer anzugeben. Allerdings war auch die „Möwe“ von drei Schuß getroffen worden. Beide Schiffe gerieten in Brand. Die „Möwe“ bekam ein unangenehmes Leck. Leider hatte bei dem Brande ein großer Teil meiner Besatzung Brandwunden erlitten, zum Teil recht schwere, sodaß ein Unteroffizier und 6 Mann ihr Leben verloren haben. Auf dem „Otaki“, dessen Besatzung schließlich in die Boote ging und auf die „Möwe“ zusteuerte, waren viele Schwerverletzte. 61 Mann nahmen wir an Bord, und der Schiffsarzt hatte in den nächsten Tagen mehr als reichlich zu tun.

Ueber Island näherte ich mich der deutschen Küste. Das erste deutsche Schiff, dem ich begegnete, war ein Hilfsdampfer, der zuerst die „Möwe“ nicht erkannte und mich durch Signale aufforderte zu stoppen. Wir haben uns dann aber schnell verständigt.

jagten zurück; die am französischen Hofe beglaubigten Minister fremder Mächte trafen ein: General Treskow, der Vertreter Oesterreichs, der preußische Gesandte General Krusemark, Barlou, der Resident der Vereinigten Staaten u. a. Die durchmarschierenden Heere mußten von der Regierung gepflegt, untergebracht und schleunigst weiterbefördert werden. Eine möglichst bequeme Verbindung mit der Großen Armee und deren Hauptquartier mußte gesichert werden. Und schließlich mußte auch die öffentliche Meinung bearbeitet und in dem für die französischen Interessen wünschenswerten Sinne gelenkt werden. Seit dem Rückzug Napoleons aus Moskau erwachsen dazu zwei weitere große Aufgaben: man mußte selbst auf dem laufenden bleiben, und die Gesellschaft doch in völliger Unkenntnis erhalten. Dies war weniger schwierig. Für russische Informationen war Wilna unerreichbar; so dann wurde das ganze Nordwestgebiet nur durch zwei Zeitungen bedient: durch den bereits erwähnten „Kurjer Litewski“ und durch das Miniaturblatt „Tymczasowa Gazeta Minska“ (temporäre Minsker Zeitung), welche vom 6. Juli bis zum 13. Oktober 1812 erschienen ist. Beide Blätter unterstanden einer strengen französischen Zensur und mußten während des ganzen Feldzuges die ihnen von der französischen Regierung zugehenden Nachrichten über die Kriegsoptionen wie auch über Unruhen in England ohne jede Abänderung bringen. Daß man es dabei mit der Wahrheit nicht allzugenaunahm, besonders als es galt, die Leser von dem Rückzug der Napoleonischen Armee in Kenntnis zu setzen, versteht sich von selbst. Die Nachricht von dem Uebergang über die Beresina z. B. erhielt Wilna in folgender Form: „Zwei vereinigzte russische Armeen — die Moldauer des Generals Tschitschagow und die Armee General Wittgensteins — wurden am 28. November bei Borisow an der Beresina von der französischen Armee zerschlagen. Die Große Armee erbettete in diesem Kampfe 12 Geschütze, 8 Fahnen und Standarten, sowie auch 9—10 000 Gefangene. Soeben ist der Adjutant des Herzogs von Neuchatel, Ba-

Auskunftsecke der „Wilnaer Zeitung.“

An dieser Stelle wird die „Wilnaer Zeitung“ die aus ihrem militärischen Leserkreise an sie gerichteten Anfragen beantworten. Eine Verpflichtung dafür, daß jede Anfrage beantwortet wird, kann nicht übernommen werden. Gewähr für Richtigkeit der Auskünfte wird nicht geleistet. Alle Zuschriften für die Auskunftsecke sind zu richten an: Wilnaer Zeitung, Auskunftsecke, Wilna.

Sergeant B. Gegen die Anordnung des Offizierstellvertreters lassen sich keine Einwendungen erheben, sie stehen nicht im Widerspruch mit den für Truppenküchenkommissionen getroffenen Vorschriften. Selbstverständlich würde der Kompagnieführer berechtigt sein, eine andere Anordnung zu treffen.

Pionier A. Nach der Verfügung vom 28. Februar sollen, soweit der vorhandene Bestand an Zahlmeistern des Friedensstandes nicht ausreicht, in den Zahlmeisterstellen der mobilen und immobilen Formationen die Unterzahlmeister und Zahlmeisteraspiranten des Friedens-, des Beurlaubtenstandes und des Landsturms Verwendung finden und erordenlichfalls die über sechs Monate in der Ausbildung zum Zahlmeister befindlichen Mannschaften verwendet werden. Ueber die Zulassung zu einem Zahlmeisterkursus entscheidet das Generalkommando. Anträge sind auf dem Dienstwege einzureichen.

Vizefeldwebel F. A. Nicht die Löhnung, sondern die Charge gibt den Ausschlag. Wenn Sie auch als Sergeant mit neunjähriger Dienstzeit Vizefeldwebellöhnung bezogen, so fehlte es doch an einer Beförderung zum Vizefeldwebel, Sie zählten also damals bei Verteilung der Beutegelder zu den Unteroffizieren ohne Porteepe.

K. F. Direkte Meldung bei einer Kraftfahrreform ist nicht zulässig. Sie sind auf den Dienstweg angewiesen und haben den Antrag auf Versetzung in schriftlicher Form bei Ihrem Kompagnieführer einzureichen. Die Entscheidung trifft das Generalkommando.

Gefreiter Skr. Der Antrag auf Versetzung zur Feldintendantur muß auf dem Dienstwege eingereicht werden. Die Entscheidung liegt in Händen des Generalkommandos.

S. B. V. W. Wenn Ihr dritter und vierter Bruder als Rekruten oder Ersatzrekruten eingezogen sind, so würden Ihrem Vater für seinen vierten Sohn und zwar vom Tage des Dienstes eintritts ab die Aufwandsentschädigung mit 20 Mark pro Monat zustehen.

Unteroffizier O. Nur die Feldpostbeamten gelten als Militärbeamte und sie sind, soweit sie im Offizierrang stehen — das gilt für den Feldoberpostmeister bis hinunter zum Feldpostsekretär — von allen Unteroffizieren und Mannschaften durch Anlegen der Hand an die Kopfbedeckung zu grüßen. Für die Eisenbahnbeamten ist eine analoge Bestimmung nicht ergangen.

Feldlazaret 142. Der Vertrag, den der Gutsherr mit Ihnen geschlossen hat, ist ein Muster von Unklarheit. Der Wille Ihres Vertragsgegners und Arbeitgebers läßt sich beim besten Willen nicht erkennen. Ueber die Dauer von sechs Monaten würde Ihnen das Gericht Anspruch auf Gehalt aber nicht zuerkennen, so daß Ihr Gehaltsanspruch sich also bis zum 8. Mai erstrecken würde.

Karl 16. Es könnte sich für Sie heute nur um einen Beamtenstellvertreterposten handeln. Allerdings sollen Gemeine und Gefreite nur ausnahmsweise in diesen Stellen Verwendung finden. Richten Sie ein eingehend begründetes Gesuch an Ihren Kompagnieführer mit der Bitte um Weitergabe an das Generalkommando. Vielleicht findet das Gesuch Berücksichtigung.

A. L. Schon bei 90 Metern Tiefe kann kein Taucher mehr arbeiten, er wird sogar seinen Aufenthalt in diesen Tiefen auf wenige Minuten beschränken müssen. Der Wasserdruck beträgt bei 90 m schon 9,45 kg auf den Quadratcentimeter.

Wetterbeobachtung.

Wilna, den 30./31. März 1917.

30. 3. 7 nachm.	Temperatur + 3,0 C	Höchsttemperatur
31. 3. 1 vorm.	+ 3,0 "	+ 5,0 C
7 vorm.	+ 3,0 "	Niedrigsttemperatur
2 nachm.	+ 5,0 "	+ 3,0 C

Voraussichtliches Wetter:

Veränderlich, ohne erhebliche Niederschläge, Temperatur nahe Gefrierpunkt.

ron Montesquieu, mit Eilpost durch Wilna gefahren. Er begibt sich nach Paris. Seine Kaiserliche Majestät Napoleon erfreuen sich erwünschter Gesundheit."

Deutsches Theater. Heute, Sonntag, geht nachmittags 1/4 Uhr zu kleinen Preisen der Schwank „Charleys Tante“ in Szene, abends 1/28 Uhr findet eine Wiederholung von „Der Soldat der Marie“ statt. Am Montag gelangt als volkstümliche Vorstellung zu kleinen Preisen „Der Graf von Luxemburg“ zur Aufführung; am Dienstag wird „Ein Walzertraum“ wiederholt. In Vorbereitung befindet sich in der Oper „Der Trompeter von Säckingen“, im Schauspiel „Die Welt ohne Männer“.

Prof. von Behring †. Der Bakteriologe Prof. von Behring ist gestern früh im Alter von 63 Jahren gestorben.

Ein Kriegsanleihedrama. Die „Frankf. Ztg.“ schreibt: Der Einakter „Gezeichnet“, der auch im „Neuen Theater“ in Frankfurt zur Aufführung gelangt, verwirklicht zum ersten Male den Gedanken, die Bühne in den Dienst der Propaganda für die Kriegsanleihe zu stellen. Wie bereitwillig die deutschen Bühnen sich dem vaterländischen Zweck dienstbar machen, beweist der Umstand, daß die Arbeit bereits von einer größeren Anzahl von Bühnen, darunter von den Hoftheatern in Wiesbaden und Kassel zur Aufführung angenommen worden ist. Auch an der Front gelangte der Einakter bereits zur Darstellung und zwar im Deutschen Theater in Lille.

Kleine Verwechslung. Im „Simplizissimus“ lesen wir folgenden hübschen Scherz: Jüngst waren in einer Kunstausstellung in letzter Minute einige Bilder umgehängt worden, ohne daß man in der Eile an die Aenderung der Nummerierung gedacht hätte. So lasen denn die Besucher zu ihrem angenehmen Erstaunen bei dem Bilde einer stattlichen Dame die erfreuliche Erklärung: „Stützpunkt Tiroler Kaiserjäger.“

AUSSTELLUNG WILNAER ARBEITSSTUBEN

Große Str. 43. Ständige Ausstellung gewerbli. Handarbeiten u. Erzeugn. d. Volkskunst. Vorführ. u. Verkauf. Versand nach ausw. **1917** Geöffnet täglich von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends. Im Erfrischungsraum Tageszeitungen und Zeitschriften. Täglich Konzert bis 11 Uhr. — Deutsches Bier vom Fass. — Nach 8 Uhr freier Eintritt.

**Kino-Theater
R. STREMER**
Große Straße 74
Nur zwei Tage!!
1. und 2. April 1917

Besonders grandioses Programm aus zwei Schlagern
Aus der künstlerischen Sensations-Serie „Nordisk“
mit Beteiligung der Fr. Lillie Beck.
Gebrochenes Leben
oder „Die Beichte der Gefallenen“.
Tragödie des gegenwärtigen Familienlebens in 3 großen Teilen
Vom 3. April bis einschließlich 7. April ist das Kino geschlossen
Sonnabends und Sonntags Anfang 1 Uhr.

Ein weltbekannter Schwank.
Unaufhörliches Lachen.
Die Frau, welche lacht!
Schwank in 5 Akten.
Dieser Schwank hatte einen ungeheuren Erfolg
in ganz Deutschland.
Max Linder als Zirkuskünstler. Komisch

**Kino-Theater
„LUX“**
Georg-Strasse 11
Inh.: I. Krubicz.

Nur am 1. und 2. April 1917, seltenes, inhaltsreiches Programm:
1. **In Gefangenschaft bei den Wilden.**
Hervorragendes, an Schönheit alles übertreffendes Drama in 4 Akten, dargestellt in wundervoll schöner, wilder afrikanischer Naturumgebung.
Besondere Akte: a) Im Inneren der afrikanischen Wildnisse. b) In Gefangenschaft bei Negern. c) Der Mensch und das wilde Tier. d) Der Gerechtere.
2. Albanien, Naturfilm. | 3. Schmuggler, Komödie. | 4. Der Versicherungsagent, komisch.
Außer **Der russische Zar, die Zarenfamilie** und politische Karikaturen.
Programme: **Der russische Zar, die Zarenfamilie**
Naturaufnahmen. Sonnabends und Sonntags Anfang 1 Uhr.

Deutsches Theater in Wilna.
Pohulankastrasse. Direktion: Josef Geißel.
Heute, Sonntag, den 1. April 1917:
Nachmittags **Charleys Tante** Schwank in 3 Akt.
1/2 4 Uhr: von Thomas.
Abends **Der Soldat der Marie** Oper. i 3 Akt.
1/2 8 Uhr: v. L. Ascher.
Montag, den 2. April 1917: **Kleine Preise!**
Volkstümliche Vorstellung!
Der Graf von Luxemburg.
Operette in 3 Akten von Lehar.
Dienstag: **Ein Walzertraum.**
Die Kasse ist täglich von 1/2 11-1/2 2 Uhr u. abends von 1/2 7 Uhr ab geöffnet.

Erstklassiges
**Kino-Theater
„HELIOS“**
Wilna, Wilnaer Str. 38

Nur am 1. und 2. April 1917:
1. **Wochen-Chronik.** Aktuelle Naturaufnahmen.
2. **Die beiden Sergeanten**
Interessantes Bild in 6 Teilen.
3. **Das herrliche Italien.** Natur. | 4. **Süßer Traum.** Humor.
Anfang: Sonnabends und Sonntags 1 Uhr, Werktags 4 Uhr nachm.

Kaffee u. Restauration
CH. LURJE, WILNA, Gr. Pohulankastr. 16,
parterre links, gegenüber dem Deutschen Theater.
Mittagstisch und warmes Abendessen.
Verschiedene Getränke, gute Weine, Glühweine.
Abends musikalische Unterhaltung.

Johann Erich Sennewaldt
Inh.: Franz Fritsche
Gegründet 1859 **WILNA** Pferdestr. 14
Deutsche
Eisen- und Stahlwaren-Handlung
sowie Wirtschafts-Gegenstände
Sonntags geschlossen!

Tafel- und Spiegelglasgrosshandlung
W. Völker, Hamburg 3
Größtes Lager in allen Glasarten
Roh-, Draht-, Ornament-, Klar-,
Kathedral-, Zier-, Opalescentglas
usw.
sowie in Lampenglas und Wassergläsern.

Grösster Treffer im glücklichsten Falle
Eine Million Mark.
Glücks-Anzeige.
Die Gewinne garantiert der Staat.

Glänzende Gewinnchancen
bietet die vom Staate Hamburg garantierte grosse Geld-Lotterie,
in welcher
13 Millionen 731,000 Mark
sicher gewonnen werden müssen.
Grösster Gewinn im glücklichsten Fall
→ Eine Million Mark bzw.
Mark 900,000 | Mark 830,000 | Mark 300,000
" 890,000 | " 820,000 | " 200,000
" 880,000 | " 810,000 | " 100,000
" 870,000 | " 305,000 | " 90,000
" 860,000 | " 303,000 | " 80,000
" 850,000 | " 302,000 | " 70,000
" 840,000 | " 301,000 |

Ausserdem kommen viele Treffer à Mark 60 000, 50 000, 40 000, 30 000, 20 000, 10 000 usw. zur Auslosung. Im Ganzen besteht die Lotterie aus 100 000 Losen, von welchen 56 020 Nummern — also mehr als die Hälfte — im Laufe von 7 Ziehungen successive gezogen werden müssen. Eine so günstige Gelegenheit, schnell zu Vermögen zu gelangen, sollte — gerade in gegenwärtiger Zeit — niemand versäumen. Ich versende die Lose für die 1. Ziehung zum amtlichen Preise von

Mk. 10 f. ein ganzes Los | Mk. 5 f. ein halbes Los | Mk. 2.50 f. ein viertel Los

gegen vorherige Einsendung des Betrages per Postanweisung. Der amtliche mit Staatswappen versehene Verlosungsplan, aus welchem die Einlagen für die folgenden Ziehungen sowie das genaue Gewinnverzeichnis ersichtlich, wird auf Wunsch im Voraus gratis und franko übersandt. Jeder Teilnehmer erhält die amtliche Ziehungsliste prompt nach stattgehabter Ziehung.

Die Gewinne werden unter Garantie des Staates prompt ausgezahlt. Aufträge erbitte sogleich, spätestens bis zum **15. April**

Samuel Heckscher senr., Bankgeschäft in Hamburg (No. 1165)



Vorzügliche Qualitäten!

2 Paar braune Reitstiefel
preiswert zu verkaufen. Wilna,
Antokolstraße 121. [206]

Absolvent des Warschauer
Gymnasiums erteilt
Polnischen Unterricht.
M. Salzmann, Subotschstr. 6A,
Wohnung 7.

Postkarten!
Soldatenserien, Gratulations-,
Landschafts-, Blumen-, Oster-,
Liebes-, Pfingst-, Kinder-, Frauen-
schönheiten usw. feine vielfar-
bige Künstlerkarten. Riesenver-
dienst f. Jed. Tausende Muster.
Probehundert M. 2.80, 1000 Stück
M. 25.— franko, nur Voreinsend.
FR. BIZER, Verlag, [A96]
Pforzheim, Schloßberg 15.

Am 29. März wurden einem
Soldaten, der 2 Paar Strümpfe
kaufte, irrtümlich

10 Mark
zu viel herausgegeben. Derselbe
wird gebeten, das Geld abzugeben.
bei G. Arndt, Große Str. 34

Achtung! Glücksanzeige!

Die Hauptziehung zur 7. (letzten) Klasse der
348. Hamburger Staats-Lotterie
hat begonnen und dauert bis zum 20. April.

100 000 Lose = 56 020 Gewinne. Größter Gewinn

1 000 000 Mark

Ein geringe Anzahl von Losen zu planmäßigen Preisen noch vorrätig bei

M. BRAUN, WILNA

Wallstraße 24, Wohnung 4, (Ecke Trotzkastraße).

Anmerkung! Am 11. April beginnt die Hauptziehung der 5. Klasse der
170. Königl. Sächs. Landes-Lotterie. Auskünfte und Pläne frei!

Der Friedhof des Winters.

Es gibt mancherlei seltsame Friedhöfe in der Welt, berühmte und unberühmte, von den Pyramiden und der Gräberstraße des alten Rom an der Via Appia bis zu Friedrichs des Großen Hundefriedhof in Sanssouci, wo Biche das Windspiel und die anderen getreuen Tiere des großen Königs ruhen. Wilna hat sich in diesen Wochen einen Friedhof geschaffen, wo gewissermaßen der Winter bestattet wird. Unter den hohen Mauern des Metropolitendoms der alten Pretschystenskykirche am Wileikaufener ist er entstanden; in langen Reihen liegen dort die Hügel des aus der Stadt hinausgefahrenen Schnees und dämmern ihrem Untergang unter Sonne und Wind entgegen. Die Vergänglichkeit alles Irdischen zeigt sich auch hier: was einst weiß und rein vom Himmel fiel, liegt hier trübe, schwarz und mürbe geworden — und das Wort „weiß wie Schnee“ wirkt wie Hohn neben der Farblosigkeit dieser traurigen Reste. Ein wunderlicher Zufall hat es gefügt, daß dieses Grabfeld des Winters gerade unter die Mauern des Pretschystenskydomes geraten ist. Denn der hat im Lauf der Jahrhunderte Schicksale erlebt, die seine heutige Gestalt wie einen Trost neben dem Lied der Vergänglichkeit, das da zu seinen Füßen erklingt, erscheinen lassen. Unter Olgierd entstand er einst, nach dem Muster der Sophienkirche in Kiew: in seinen Mauern stand das hohe Heiligtum der Mutter Gottes Odigitria, das Großfürstin Helena von Moskau nach Wilna gebracht hatte. Aber andere Zeiten kamen, das Bild wanderte aus, Feuer zerstörte die Kirche: sie ward eine Kornscheune bis zur Franzosenzeit, ward dann zur Anatomie umgewandelt, eine tierärztliche Klinik siedelte sich in ihr an; dann verfiel auch das — sie wurde eine Schmiede, bis mit dem Einzug des Archivs der Stadt Wilna wieder der Aufstieg begann. Unter Murawiew ging man daran, sie zu restaurieren, 1868 wurde sie neu geweiht — und heute gehört sie wieder zu den bedeutendsten Kirchen der Stadt. Alles Irdische wandelt sich — das lehrt dieser Bau, und lehrt der vergehende Schnee zu seinen Füßen —, aber auch Verfallenes wird wieder neu, und über dem Schnee, der in trüben Fluten schmelzend in die Wileika rinnt, schwebt das Goethewort von dem Wasser, das vom Himmel kommt und wieder zum Himmel steigt, ewig wechselnd — gleich der Seele des Menschen.

Der 1. April. Nach einer alten Volkssage ist der 1. April der Geburtstag Judas, des Verräters. Deshalb wird dieser Tage in vielen Gegenden auch der verworfene Tag genannt. Er gehört altem Volksglauben zufolge zu den Unglückstagen, und Landleute in verschiedenen Gegenden sind der Meinung, daß an diesem Tage nichts Wichtiges unternommen werden darf. Wer am 1. April geboren wurde, soll entweder sehr unglücklich werden oder nicht lange leben. Das berühmteste Kind des 1. April hat diese Weissagung glücklicherweise widerlegt. Verlobungen und Heiraten, die am 1. April abgeschlossen worden sind, sollen meistens zur Ehescheidung führen. Reisen, an diesem Tage begangen, sollen nicht zu dem erwarteten Ge-



Palmsonntagpalmen.

Gezeichnet von W. Bube

schaftsergebnis führen, oder mit einem Unglücksfall und der Erkrankung des Reisenden enden. Sogar für die Herren Spitzbuben soll der 1. April ein Tag kritischer Ordnung ein; denn Diebstähle, die an diesem Tage unternommen werden, führen zur Festnahme. Ebenso müssen sich die Wilderer und Schmuggler vor diesem Tage in acht nehmen.

Weißrussen in deutschen Gefangenenlagern.

Ueber das Leben der in deutschen Gefangenenlagern lebenden Weißrussen berichtet die weißrussische Zeitung „Homan“. Danach vereinigen sich die Weißrussen allenthalben zu eigenen Gruppen, um für ihre Nationalität tätig zu sein. Außer der weißrussischen Zeitung „Homan“, die in den Lagern großen Absatz findet, erhalten die Gefangenen auch Bücher, und Kalender in weißrussischer Sprache in reicher Auswahl zugesandt. Im Gefangenenlager Müllingen beabsichtigt man sogar ein weißrussisches Theater zu schaffen. Die dort untergebrachten Weißrussen haben schon die Stücke, die zur Aufführung gelangen sollen, ausgeschrieben.

Bekanntmachung

betreffend Handel mit Salz.

Alle Geschäftsinhaber, die mit Salz handeln wollen und noch nicht im Besitze einer besonderen Erlaubnis zum Salzhandel sind, werden aufgefordert, die Erteilung der Genehmigung zum Salzhandel und zwar gegebenenfalls unter Vorlage der ihnen schon erteilten Erlaubnis zum Lebensmittelhandel bei der deutschen Polizei-Verwaltung, Dominikanerstraße 1, Zimmer 123 bis zum 20. 4. 17 nachzusuchen, widrigenfalls Bestrafung erfolgt.

Wilna, den 31. März 1917.

Der Stadthauptmann.
Pohl.

Deutsches Soldatenheim. Im Deutschen Soldatenheim, Georgstraße 9, findet heute nachmittag von 4 bis 5 Uhr Militär-Konzert und abends um 6 Uhr Lichtbildervortrag über „Graf Zeppelin“ statt.

Tod ahoi!

Ein Roman vom Bodensee.

Von

Zdenko von Kraft.

(7. Fortsetzung.)

(Copyright by Grottel & Co., Leipzig.)

Schon von weitem hatte Eugen den „Wiking“ erkannt, der Bord an Bord neben der „Grande Passion“ vor Anker lag. Bald konnte er auch die zwei Gestalten unterscheiden, die emsig bemüht waren, ihn seefest zu machen: den alten Wetterholz, der mit dem halben Leib über den Freibord hinaushing, um die Außenhaut zu prüfen, Hermann, der ihn festhielt und ihm verschiedenes Werkzeug reichte. Nun, als Morse ans Ufer stieg, stand Hermann schon bei ihm. Sein Blick war eine einzige Frage.

„Nichts, Hermann. Alles wie ich's erwartet habe. Du kennst ja Magda.“

Morse zog den Mantel um die Schultern. Er fröstelte. Von der Seite sah er den Freund an, der entschlossen vor sich hin nickte.

„Ja. Ich kenne sie. — Wie nahm's der Junge?“ „Benno?“ Eugen zog die Schultern ein. „Ja du... Benno kommt eigentlich. Er hat die Nerven der Mutter. Du mußt nicht gleich erschrecken, Hermann; es ist nichts Schlimmes. Aber es scheint ihn doch sehr aufgeregt zu haben.“

In Hermanns strenges Gesicht trat leichte Blässe.

„Krank?“

„Fieber!“

Ein paar Schritte gingen sie dahin.

„Und soll ich...?“

„Du sollst hinüberkommen, Hermann. Magda war eigens beim Schiff, mir's zu sagen. Zum Knaben, weißt du — nur zum Knaben. So, hat sie, soll ich dir's ausrichten.“

Wenn Morse erwartet hatte, es werde vieler Worte bedürfen, jen Freund zu der Fahrt zu bewegen, so täuschte er sich. Hermann war ruhige, klare Entschlossenheit. Er wußte, daß er seinen Stolz nicht verletzte, wenn er zum Sohne fuhr, er fühlte, daß er stark genug war, fest und unbeirrt zu bleiben. Und er zögerte keinen Augenblick, das zu tun, was er für seine Pflicht erkannte.

Sie wurde ihm indessen nicht leicht gemacht. Das nächste Schiff ging in drei Stunden. Hermann dachte nicht daran, so lange zu warten. Er stürzte zum „Wiking“ hinab.

„Klar machen, Alter! Wir müssen hinüber!“

Zum erstenmal gehorchte Wetterholz nicht in seiner gewohnten, willigen Weise.

„Geht nicht, Herr Hart. Wie der „Wiking“ liegt und steht, bringen wir ihn nicht bis zum Einhorn. Er sackt uns unter den Füßen weg.“

Hermann hatte ein böses Wort auf der Zunge. Aber er überzeugte sich mit einem Blick, daß der Alte recht hatte. Ein paar Plankengänge waren entfernt, mit klaffender Wunde eine Hand breit unter dem Freibord konnte nicht gesegelt werden. Ohne eine Antwort zu finden, drehte er sich auf dem Absatz herum und eilte zu Morse zurück.

„Verlauler muß herhalten, Eugen! Er sitzt mit seiner Crew beim „Schiff“. Die „Passion“ ist in zehn Minuten flott. Ich kann ihm nicht helfen. — Lebewohl, Eugen!“

Morse wollte etwas entgegnen. Er sah, wie es immer schwärzer vom Süden emporstieg, obwohl der Augenblick voll ungebrochener Sonne war. Aber Hermann war schon verschwunden. Wenige Schritte brachten ihn in den Gasthof, wo Edmund mit seinen Schwestern und Potter noch bei Tische saß. Sie hatten für den Tag einen Ausflug nach Konstanz geplant, die Kreuzerjacht lag wohlgetakelt vor Anker und nur das Wetter hatte einen Strich durch die Rechnung gemacht. Eine Weile beriet man hin und her. Endlich, als keine

Einigung erzielt werden konnte und auch der Himmel bald voll dunkler Wolken hing, bald schnelle Aufhellung versprach, war beschlossen worden, eine Stunde oder zwei beim „Schiff“ zu verbringen und die Entwicklung der Dinge abzuwarten.

In dieses schwankende Für und Wider fiel Hermanns Bitte wie eine Erlösung. Er hatte mit kurzen Worten von dem Mißgeschick berichtet, das den „Wiking“ getroffen hatte, glitt schnell über den eigentlichen Grund von Bennos Erkrankung hinweg, und erbat sich die Erlaubnis, mit des Freiherrn Jacht sogleich hinüberzusegeln, um sie, wenn möglich, noch am Abend zurückzubringen. Hurtiger als er zu hoffen gewagt, war Verlauler aufgesprungen. In seinem Wesen war willige Entschlossenheit.

„Wenn die Veranlassung nicht so traurig wäre, Herr Hart“, sagte er, während seine Augen ziellos über die Dinge seiner nächsten Umgebung glitten, „so wollte ich sagen, daß mir Ihr kleines Anliegen wahrhaft willkommen ist. Mein Boot steht Ihnen selbstverständlich zur Verfügung. Und ich mit ihm.“

Der junge Freiherr schien mit einem Male verändert. Die wetterleuchtende Bedrücktheit, die seit Tagen auf ihm gelastet hatte, machte einer Behendigkeit Platz, die sich nur zu oft am eigenen Ueberhasten behinderte. Wie ein Abglanz des zerfahrenen Himmels, der Sonnenfarben neben flitzenden Wolkenhaufen hatte, brannte es in seinen Augen. Hermann wollte allein fahren. Aber davon mochte Verlauler nichts wissen. „Der Eigner gehört ans Ruder“, sagte er, und kein Einwand vermochte es, ihn darin irre zu machen. Potter in seinem prächtigen Leichtsinne wollte natürlich mit. Und Sophie erklärte mit eiserner Entschlossenheit, daß sie unter keinen Umständen zurückbleiben würde, wenn ihr Verlobter von der Partie wäre. Einzig Agnes wahrte ihre Besonnenheit. Aber diesmal versagte selbst ihr flehender Blick vor Edmunds festem Willen. Er bezahlte schnell die kleine Zeche und machte sich auf den Weg zum Hafen.

(Fortsetzung folgt.)

Palmsonntagszweige.

Als buntbewegtes, farbenfrohes Bild unter südlich klarem Himmel zeigt uns die Phantasie der Maler den Einzug des Heilands in Jerusalem, wie er ernst und mild von seinem Grautier herablickt auf die wankelmütige Menge, die ihm heute zjubelt, um fünf Tage später mit dem vernichtenden „Kreuzige, kreuzige!“ den Stab über ihn zu brechen. Den Charakter verleihen diesem Bilde die wehenden schwingenden Palmwedel in den Händen der Großen und Kleinen; und in diesem Zeichen ist denn auch der Festtag in die christliche Kirche aufgenommen worden. Schon im 4. Jahrhundert, als kaum die Christenverfolgungen ihren Abschluß gefunden hatten und die Gemeinden zur Ruhe und zur Ausgestaltung ihrer Gottesdienste kamen, war der „Palmsonntag“ zum Feste geworden, und das Konzil von Agde 506 empfiehlt bereits die Annahme der Palmzweige für die Gottesdienste. Im 11. Jahrhundert erklärte Gregor VII. die Verwendung der Palmzweige an diesem Tage als fromme Pflicht. Die Palmenweihe bildet seitdem einen Hauptteil des Palmsonntagsgottesdienstes. Aber nur in wenigen Ländern ist man in der glücklichen Lage, echte Palmen beim Gottesdienste weihen zu lassen. Schon früh mußte man daher in den nördlicheren Klimaten darauf bedacht sein, die Palmen durch andere früh-sprossende Zweige zu ersetzen, wie sie im Vorfrühling in reicher Fülle wachsen. Wenn irgend möglich, brachte man auch die Pflanzen, die man als „Palmen“ wählte, in besondere Beziehung zum Leben des Heilands und übertrug den Namen der „Palmen“ auf sie. Wie zart und lieblich sind die wolligen Kätzchen oder Lämmchen unserer Salweide — und doch berichtet von ihr die Legende, sie habe die Ruten geliefert, mit denen der Herr bei der Krönung mit der Dornenkrone geißelt wurde!

Auch von der Stechpalme weiß die Palmsonntagslegende etwas zu berichten. Danach war sie von jeher und auch noch am Palmsonntag ohne Stacheln; erst seit dem Verrat des Judas umgab sie sich mit ihrer Stachelwehr. Die gottesdienstliche Weihe der Zweige leistete auch dem in heimischen Vorstellungen wurzelnden Aberglauben Verschiedenes; die geweihten Zweige hielten das ganze Jahr hindurch den Blitz und andere Gefahren, auch Krankheit von dem Hause fern, an dem man sie befestigte. Trug man geweihte Eichenzweige, so wurde man stark, und das Pappelgrün der hochstrebenden Pappel galt wiederum als ein Symbol der Sehnsucht nach dem Himmel. Die Oelbaumzweige, deren sich die Italiener — soweit sie nicht ihre Palmen von der Riviera beziehen können — bedienen, sind als Symbol des Friedens auch sonst bekannt. Der Papst bekommt alljährlich seine Palmen für den Palmsonntag von San Remo. Felix Mendelssohn beschreibt in seinen Familienbriefen die Palmsonntagsfeier, der er 1830 in der Peterskirche beiwohnte.

Laferme-Zigaretten.

Oketta 3 1/2 St.
Weisse Perle 3 St.
Vieliebchen 2 1/2 St.
Nummer 100 1 1/2 St.

Der Papst verteilte an die Großwürdenträger verzierte Stäbe aus goldglänzenden trockenen Palmen, mit reichen Verzierungen, und an die niedere Geistlichkeit Oelzweige mit Palmblättern. Fast jedes Land, ja jede Gegend hat eine eigene Lieblingspflanze für den Palmsonntag. In Rußland ist er der knorrige, würzig duftende Buchsbaum, in Griechenland der Lorbeer, in Oesterreich-Schlesien der Taxus. Spanien hat die langrispigen Wedel der männlichen Dattelpalme, die sich mit der Stechpalme um die Ehre streitet, die ursprüngliche Palmsonntagspalme gewesen zu sein. Die Frühlingsehnsucht und das Frühlingshoffen kommen an diesem Feste des ersten Grüns besonders stark zum Ausdruck. Bei den böhmischen Tschechen im Luxemburgischen und in einigen anderen Gegenden nennt man den Palmsonntag auch wohl „blumigen Sonntag“, wenn auch meist die Natur noch keine Blumen, nur frisches Grün darbietet.

Was die Klassiker zur Kriegsanleihe sagen würden.

Die „Königliche Zeitung“ veröffentlicht die nachstehenden zeitgemäßen „Zitate“ zur Kriegsanleihe.

Goethe:

Ein großes Reich, an echtem Volkstum stark und kraftbewußt, ist für Milliarden Mark ein Bürge auch. Der weiteste Gedanke ist solchen Reichtums kümmerlichste Schranke. Die Phantasie in ihrem höchsten Flug sie strengt sich an und tut sich nie genug, doch fassen Geister, würdig, tief zu schauen, zur Kriegsanleihe grenzenlos Vertrauen.

Faust, 2. Teil, 1. Akt, Lustgarten

Schiller:

Zum Werke, das wir ernst beginnen, geziemt sich wohl ein ernstes Wort, denn dienlich ist es, nachzusinnen: was ist des Reiches stärkster Hort! So laßt uns denn mit Fleiß betrachten, Was jedes Einzelkraft erreicht; den schlechten Mann muß man verachten, der sich der Zeit nicht würdig zeigt. Das ist's, was wir am Deutschen schätzen, und dazu ward ihm Gut und Geld, daß er versteht es einzusetzen und so das Vaterland erhält. (Glocke.)

Körner:

Frisch auf mein Volk! Die Flammenzeichen rauchen, in Wehr und Waffen deine Männer stehn, in Feinderherzen kühn den Stahl sie tauchen. Frisch auf mein Volk! Die Flammenzeichen rauchen, Du mußt den Geist der großen Zeit verstehn! Das höchste Heil, das letzte, liegt im Schwerte, halt' du es scharf, leih' ihm dein Hab und Gut, und schaff mit schönem Gelde neue Werte als schwachen Dank für deiner Helden Blut! (Auftritt.)

Lessing:

Ich hatte einstens ein Geschäft, bei welchem ich gut verdienen konnte, und fast hab' ich des baren Geldes zu viel — die Zeit ist ernst und wird mit jedem Tage ernster — und ich weiß nicht recht, wo sicher damit hin — Da dacht' ich, ob nicht du vielleicht — weil doch ein langer Krieg des Geldes immer mehr erfordert — etwas brauchen könntest?

Nathan, 3. Aufzug, 7. Auftritt.

Handel und Wirtschaft.

Berlin-Anhaltische-Maschinenbau-Akt.-Ges. Für 1916 ergibt sich bei der Gesellschaft einschließlich des Vortrages ein Ueberschuß von 2 095 728 Mk. (1915: 1 286 617). Der Aufsichtsrat schlägt eine Dividende von 10% (8) vor. Den Reservefonds (Reservefonds II und Kriegsschädenrückstellung) sollen in Summa 550 000 Mk., dem Beamten- und Arbeiterunterstützungsfonds 200 000 Mk. zufließen. Im Vorjahr erhielt der Reservefonds II 136 833 Mk., die Talonsteuerrücklage 10 003 Mk. und der Beamten- und Arbeiterunterstützungsfonds 93 210 Mk. Der ins neue Jahr übernommene Bestand an Aufträgen ist, wie die Verwaltung bemerkt, wesentlich höher als der am Schluß des vergangenen Jahres; die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr werden als günstig bezeichnet.

Die „Silesia“ Akt.-Ges., Verein chemischer Fabriken, in Breslau erzielte im Jahre 1916 nach Abschreibungen von 412 096 Mk. (1915: 330 645) einen Ueberschuß von 1 407 000 Mk. (926 999), aus dem eine Dividende von 12% (9) zur Ausschüttung vorgeschlagen wird. Der Kriegssteuerrücklage werden 300 000 Mk. (120 000) zugewiesen. Im Geschäftsbericht wird bemerkt, daß das günstige Resultat des abgelaufenen Jahres größtenteils in der Steigerung des Umsatzes liege, und daß die Produktion fast ausschließlich dem mittelbaren Heeresdienst dienstbar war. Für das laufende Jahr glaubt die Verwaltung wieder auf einen angemessenen Absatz rechnen zu dürfen.

Geldverkehr in Ob. Ost.

Rubelkurs im Geldwechsellgeschäft der Banken 236—240.
 Amtlicher Rubelkurs: 1 Rubel = 2,00 Mk.

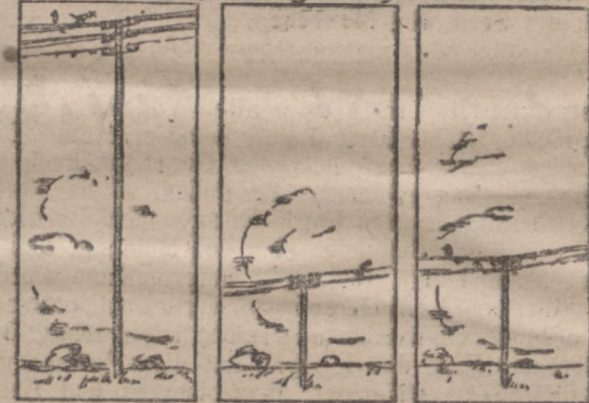
Geschäftliche Mitteilungen.

Gehörschützer „Ortau“. Im Anzeigenteil der heutigen Nummer wird auf einen neuen Gehörschützer hingewiesen, der Schädigungen des Gehörganges, wie sie im Felde beim Abfeuern der Geschütze usw. vorkommen, vorbeugt.

Deutschland voran!

Telegraphennetz

Deutschland · England · Frankreich



2135 900 605 700 611 700
 Km Km Km

Wichtig für Militär-Einkäufer.

Sämtliche Schreib- und Feldpostartikel in großer Auswahl zu billigen Preisen offeriert
J. M. Hirschowski, Wilna
 (Große Straße), Schloß-Straße 13.
 Lieferung für Kanzleien, Büros und Kantinen.

Man biete dem Glücke die Hand!

Am 7. u. 9. Juni beginnt aufs neue die große Geldverlosung der
349. Hamburger Stadt-Lotterie
 eingeteilt in 7 Klassen. Preis der 1. Klasse: 1/2 Los M. 10, 1/4 Los M. 5, 1/8 Los M. 2,50, 1/16 Los M. 1,25.
 Hauptgew. im günstigsten Falle M. 50 000.
 Preis für alle 7 Klassen: 1/2 Los M. 200, 1/4 Los M. 100, 1/8 Los M. 50, 1/16 Los M. 25.
 Hauptgewinn der 7. Klasse im günstigsten Falle
Eine Million Mark

Nur bare Geldgewinne. Fast jedes zweite Los gewinnt! — Verkauf in Polen und Ob. Ost gestattet. Es empfiehlt sich, schon jetzt Bestellung zu machen, besonders für Händler und Wiederverkäufer, die durch den Absatz dieser beliebten Lose durch gute Provision sich einen leichten Nebenverdienst verschaffen. Schnell- und Ordnungslisten werden billigst besorgt. Pläne sind schon jetzt zu haben bei der konzess. Hauptkollekte

Heymann Lipstadt, Hamburg
 Begründet 1854. Engros-Vertrieb.
 Bankkonto: Norddeutsche Bank. [A 99]
 Telegramm-Adresse: Losehandel Hamburg.
 Zahlungen geschehen am besten durch Postanweisungen; sonst auch durch die Ostbank und durch die amtliche Handelsstelle Deutscher Handelskammern. (Einnahmestellen eingeschlossen.)
 Referenzen: M. Ch. Frehmann, WARSCHAU, Panskastr. 20.
 General-Direktion der Hamburger Stadt-Lotterie.

Silber, Brillanten und Uhren.
 Alte Orthodoxe Bilder.

L. Perkowski

Wilna, Erke Schloß- und Johannesstrasse
 (bei der Johannes-Kirche)
 Älteste und billigste Firma in Wilna.

250 000 Sägemaschinen und Holzbearbeitungsmaschinen sind von uns bereits geliefert.



Sägewerkmaschinen und Holzbearbeitungs-Maschinen.

Holzrollmaschinen, Konstruktion u. Ausführung erstklassig.

Maschinenbauanstalt **Kirchner & Co. A.-G., Leizpig**
 Ingenieur-Bureaus in Berlin, Wien, Budapest. [A 699]

Größte Fabrik Europas! Verlangt Katalog!

Schreibmaterialien - Großhandlung

J. Arkin, Wilna

Johannes-Straße 22 (nahe der Johannes-Kirche)
 empfiehlt Zeichen - Utensilien: Pauspapier, Pausleinwand, Farben, Tuschen, Reißschiene, Reißzeuge u. Zeichenbretter.

Sämtliche Drucksachen

in deutscher Sprache

Briefbogen, Briefumschläge, Einladungskarten, Programme, Theater- und Konzertkarten

werden schnellstens hergestellt — in der Druckerei der —

Wilnaer Zeitung

Kleine Stephanstrasse 23.

349. Hamburger Staats-Lotterie.

10 000 Lose, 46020 Gewinne und 8 grosse Prämien.

Zur Auslosung gelangen

Es gewinnt fast jedes zweite Los.

13 Millionen 731 000 Mark.

Grösster Gewinn im glücklichsten Falle:

Eine Million Mark.

Höchster Gewinn ev.

Mark 900 000 " 890 000	Mark 880 000 " 870 000	Mark 860 000 " 850 000	Mark 840 000 " 830 000	Mark 820 000 " 810 000 usw.
Zusammenstellung der Gewinne und Prämien der Hamburger Staats-Lotterie:				
Prämie I Mark 500 000 — Mark 500 000	1 Prämie Mark 50 000 — Mark 50 000	2 Gewinne Mark 4 000 — Mark 9 000		
Prämie II 300 000 — " 300 000	1 Gewinn 50 000 — " 50 000	128 " 3 000 — " 384 000		
1 Gewinn " 200 000 — " 200 000	1 Prämie " 40 000 — " 40 000	2 " " 2 500 — " 5 000		
1 " " 100 000 — " 100 000	1 Gewinn " 40 000 — " 40 000	212 " " 2 000 — " 424 000		
1 " " 90 000 — " 90 000	1 Prämie " 30 000 — " 30 000	5 " " 1 500 — " 7 500		
1 Prämie " 80 000 — " 80 000	1 Gewinn " 30 000 — " 30 000	525 " " 1 000 — " 525 000		
1 Gewinn " 80 000 — " 80 000	7 Gewinne " 20 000 — " 140 000	639 " " 500 — " 319 500		
1 Prämie " 70 000 — " 70 000	3 " " 15 000 — " 45 000	150 " " 400 — " 60 000		
1 Gewinn " 70 000 — " 70 000	16 " " 10 000 — " 160 000	90 " " 300 — " 27 000		
1 Prämie " 60 000 — " 60 000	1 Gewinn " 7 500 — " 7 500	44174 " " 250, 220, 200, 175, 150, 125, 100, 75 und 35.		
1 Gewinn " 60 000 — " 60 000	1 " " 6 000 — " 6 000			
	56 Gewinne " 5 000 — " 280 000			

Ferner 10 000 Freilose à 10 Mark.

Preis der Originallose 1. Klasse einschliesslich deutschen Reichsstempels beträgt:

Die Lotterie besteht aus sieben Klassen

1/8 Originallos M. 1.25	1/4 Originallos M. 2.50	1/2 Originallos M. 5.—	3/4 Originallos M. 10.—
-------------------------	-------------------------	------------------------	-------------------------

Bestellungen erbitte ich bis zum 15. April 1917.

C. F. Gottlob, Lotterie-Büro, Hamburg, Elebeken 2

Die Gewinn-Aussichten sind so grosse, dass man die Beteiligung an der Hamburger Staats-Lotterie auf das Wärmste empfehlen kann. Keine andere Lotterie bietet einen so grossen Höchstgewinn! Schon in der ersten Klasse kann auf 1/4 Los zum Preise von M. 10.— ein Gewinn von evtl. M. 50 000 erzielt werden. Bei den folgenden Klassen steigern sich die Gewinn-Aussichten in namhafter Weise bis zu einer Höhe von eventuell

M. 1 000 000 in der letzten Klasse!

Schon sehr oft hatte ich das Vergnügen, meinen Kunden die allergrössten Treffer auszahlen zu können.

Auftrags-Brief
an das Lotterie-Büro
C. F. Gottlob in Hamburg 36.
Ersuche um Zusendung von _____
Los _____
der garantierten Hamburger Staats-Lotterie
Den Betrag dafür: _____
Mk. _____
erhalten Sie anbei — erhalten Sie gleichzeitig
per Postanweisung
(Nichtgewünschtes bitte zu durchstreichen.)

Hier bitte abtrennen!
Grösster Gewinn 7. Klasse eventuell **Mk. 1 000 000**
Name: _____
Beruf: _____
Wohnort: _____
Postbezirk: _____
Bemerkungen: _____
Bitte deutliche Adressen! W. Ztg.

Oster-Karten

zum Preise von 2.50 Mk. an für 100 Stück

Andenken von Wilna,
Briefmappen,
Feldpostbriefe,
Tintenstifte,
sowie sämtliche Schreibwaren und Feldpost-Artikel zu
billigsten Engros-Preisen.

Merlis & Goldberg

WILNA, Große Straße 72, neben Kino Stremer.

Petersburger Zahntechniker
Lasor Minker
WILNA: Gerberstraße 17-16
Ecke Tartarenstraße
Spez.: Künstliche Zähne v. 5 M. an
Reparaturen in 4 Stunden, 5 M

Wer wagt, gewinnt!
Groß. Hamb. Staatslotterie
Kolossale Gewinnchancen bietet die Hamburger Staatslotterie, deren Zieh. demnächst stattfindet.
Eine Million Mark
ist ev. der größte Hauptgewinn, oder auch einer der folgenden:
M. 900 000, 890 000, 880 000, 870 000, 860 000, 850 000 usw., speziell
M. 500 000, 300 000, 200 000, 100 000 usw.
Die Lotterie besteht aus 7 Klassen. Die größten Gewinne 1. bis 7. Klasse sind ev.
M. 50 000, 60 000, 70 000, 80 000, 90 000, 100 000 und eine Million Mark.
Lose erster Klasse versende zum amtlichen Preise von
M. 2,50 M. 5.— M. 10.—
für 1/4 Lose für 1/2 Lose für 1/1 Lose
Gewinnlisten und Gewinnelder prompt nach jeder Ziehung. Offizielle Pläne werden gratis beigelegt. Es empfiehlt sich, mehrere Lose zu bestellen, da die Gewinnchancen dann viel bedeutender sind. Mein Kunden habe bereits siebenmal die großen Prämien ausbezahlt, zuletzt zweimal in einem Jahre, ferner auch den Gewinn von 500 000 M. Da die Bestellungen immer sehr zahlreich einlaufen und die vorräufigen Lose schnell vergriffen sind, so empfehle allerschnellste Bestellung, spätestens bis 30. April.

Jos. Demmann, Hamburg
Firma gegründet 1851
Königsstraße 15-19.
Aelt. u. bekannteste Hauptkollekte.
Riessen am besten d. Postanw. (Briefe kosten 15 Pfg.)
Unterkollekteure, die gewillt sind, Lose gegen Provision und günstigen Bedingungen zu übernehmen, können sich sofort bei mir melden. (A 100)

Zu verkaufen
über 5000 Stämme:
Tannen, Fichten und Birken.
3 Kilometer von dem Wilja-Fluß.
Jaworowski, Wilna, Georg-
Straße 27. [223]

Preiswerte
Zigarren,
Zigaretten,
Tabake,
Pfeifen,
Rasier-Apparate
und beste
Ersatz-Klingen
empfiehlt
Zigarren-Versand
Wilhelm Waag,
Königsberg i. Pr.,
Kneiph. Langgasse 23/24.
Versand gegen Vorausbezahl.
in Feld- u. Postpaketen. [A159]

Gehörschützer
„Ortau“
Verhütet Gehör- u.
Nervenschädigung.
Schwächt die Druckempfindung bei unvermutet. schw. Detonation bedeut. ab u. macht den Menschen widerstandsfäh. ganz schwere Beschädigung läng. Zeit zu ertragen. Ständ. ohne Hörverm. tragb. Aufkl. Drucks. kostenfr. Pr. Mk. 2,75 das Paar gegen Voreinsendung.
Martin Wallach Nachfolger, Cassel 7.

Ziehung 16.—20. April 1917
Rote-Lotterie
17851 Gelögew. ohne Abzug
600 000
Hauptgewinne:
100 000
50 000
Lose à Mark 3,30
(Porto und Liste 35 Pf. extra)
L. Hagemann, Hamburg
Gänsemarkt 60.
Gegründet 1864.

Grösstes Schuh-Geschäft am Platze!
G. Chait, Grosse Strasse 68.
Grosse Auswahl in Pelz-Stiefeln, Schuhen und Gamaschen für Militär und Zivil. [83]

Wichtig für Militär-Einkäufer u. Kantinen!
Stauend billig
herabgesetzte Preise!
Früher Jetzt
1 Album mit 10 Stück Ansichtskarten von Wilna 0,25 M. 0,10 M.
1 Mappe (5 Bogen Schreibpapier und 5 Kuverts (mit od. ohne Ansichten) 0,25 " 0,10 "
1 Mappe Feldpostbriefe (10 Stück) mit bunten Ansichten 0,45 " 0,25 "
1 Mappe Feldpostbriefe (20 Stück) 0,50 " 0,28 "
1 prachtl. Armband (echte russ. Münzen) als Andenken an den Weltkrieg 3,50 " 1,75 "
1 Brosche (echte russ. Münzen) 2,50 " 0,80 "
1 Silberring mit Aufschrift „Wilna“ 2.— " 0,75 "
1 Stecknadel mit poln. Wappen 0,90 " 0,20 "
1 Bild (Porzellan oder Glas) mit Ansichten von Wilna 2,25 " 0,90 "
1 Sicherh.-Ras.-Apparat m. Klinge, Rasierschale, Pinsel, Spiegel u. Klappkarton 4,75 " 2,15 "
1 Feder (schr. mit Wasser) 0,10 " —,07 "
und andere Artikel verkaufe stauend billig!
Billigste Bezugsquelle: W. Sall,
WILNA, Chopinstraße 5 (Nähe d. Bahnhofs), Ecke Stefanstr.

Elektro-technisches Büro „Kolokol“
L. Weimann
WILNA, Wilnaer Straße 21
empfiehlt in größter Auswahl
Installationsmaterial
für elektrische Anlagen.
„Osram“ - u. „Azo“-Lampen
in versch. Kerzen und Volt zu billigen Preisen.
Klingeln, Elemente, Batterien und Taschenlampen.

Elektro-technisches Büro „Kolokol“
L. Weimann
WILNA, Wilnaer Straße 21
empfiehlt in größter Auswahl
Installationsmaterial
für elektrische Anlagen.
„Osram“ - u. „Azo“-Lampen
in versch. Kerzen und Volt zu billigen Preisen.
Klingeln, Elemente, Batterien und Taschenlampen.

Optiker Rubín
Wilna, Dominikanerstraße 17
Gegründet 1840 — Gegründet 1840
Grosse Auswahl in verschiedenen
photographischen Apparaten
und sämtlichem Zubehör.
Niederlage optischer, elektrischer und musikalischer Waren.
Elektrische Taschenlampen nur letzte Modelle
und Ersatzbatterien
Günstige Preise!

Heresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.

Sechste Kriegsanleihe.

5% Deutsche Reichsanleihe.

4 1/2% Deutsche Reichsschatzanweisungen, auslosbar mit 110% bis 120%.

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden weitere 5% Schuldverschreibungen des Reichs und 4 1/2% Reichsschatzanweisungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Das Reich darf die Schuldverschreibungen frühestens zum 1. Oktober 1924 kündigen und kann daher auch ihren Zinsfuß vorher nicht herabsetzen. Sollte das Reich nach diesem Zeitpunkt eine Ermäßigung des Zinsfußes beabsichtigen, so muß es die Schuldverschreibungen kündigen und den Inhabern die Rückzahlung zum vollen Nennwert anbieten. Das gleiche gilt auch hinsichtlich der früheren Anleihen. Die Inhaber können über die Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen wie über jedes andere Wertpapier jederzeit (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.

Die Bestimmungen über die Schuldverschreibungen finden auf die Schuldbuchforderungen entsprechende Anwendung.

Bedingungen.

1. Annahmestellen.

Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden

von Donnerstag, den 15. März, bis

Montag, den 16. April 1917, mittags 1. Uhr

bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin (Postscheckkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kasseneinrichtung entgegen genommen. Die Zeichnungen können auch durch Vermittlung der Königlichen Seehandlung (Preussischen Staatsbank), der Preussischen Central-Genossenschaftskasse in Berlin, der Königlichen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten, sowie sämtlicher Banken, Bankiers und ihrer Filialen, sämtlicher öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände, jeder Lebensversicherungsgesellschaft, jeder Kreditgenossenschaft und jeder Postanstalt erfolgen. Wegen der Postzeichnungen siehe Ziffer 7.

Zeichnungsscheine sind bei allen vorgenannten Stellen zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen.

2. Einteilung. Zinsenlauf.

Die Schuldverschreibungen sind in Stücken zu 20000, 10000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinsscheinen, zahlbar am 2. Januar und 1. Juli jedes Jahres, ausgefertigt. Der Zinsenlauf beginnt am 1. Juli 1917, der erste Zinsschein ist am 2. Januar 1918 fällig.

Die Schatzanweisungen sind in Gruppen eingeteilt und in Stücken zu 20000, 10000, 5000, 2000 und 1000 Mark mit dem gleichen Zinsenlauf und den gleichen Zinsterminen wie die Schuldverschreibungen ausgefertigt. Welcher Gruppe die einzelne Schatzanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.

3. Einlösung der Schatzanweisungen.

Die Schatzanweisungen werden zur Einlösung in Gruppen im Januar und Juli jedes Jahres, erstmals im Januar 1918, ausgelost und an dem auf die Auslösung folgenden 1. Juli oder 2. Januar mit 110 Mark für je 100 Mark Nennwert zurückgezahlt. Es werden jeweils so viele Gruppen ausgelost, als dies dem planmäßig zu tilgenden Betrage von Schatzanweisungen entspricht.

Die nicht ausgelosten Schatzanweisungen sind seitens des Reichs bis zum 1. Juli 1927 unkündbar. Frühestens auf diesen Zeitpunkt ist das Reich berechtigt, sie zur Rückzahlung zum Nennwert zu kündigen, jedoch dürfen die Inhaber alsdann statt der Barrückzahlung 4% ige, bei der ferneren Auslösung mit 115 Mark für je 100 Mark Nennwert rückzahlbare, im übrigen den gleichen Tilgungsbedingungen unterliegende Schatzanweisungen fordern. Frühestens 10 Jahre nach der ersten Kündigung ist das Reich wieder berechtigt, die dann noch unverlosten Schatzanweisungen zur Rückzahlung zum Nennwert zu kündigen, jedoch dürfen alsdann die Inhaber statt der Barzahlung 3 1/2% ige mit 120 Mark für je 100 Mark Nennwert rückzahlbare, im übrigen den gleichen Tilgungsbedingungen unterliegende Schatzanweisungen fordern. Eine weitere Kündigung ist

nicht zulässig. Die Kündigungen müssen spätestens sechs Monate vor der Rückzahlung und dürfen nur auf einen Zinstermin erfolgen.

Für die Verzinsung der Schatzanweisungen und ihre Tilgung durch Auslösung werden jährlich 5% vom Nennwert ihres ursprünglichen Betrages aufgewendet. Die ersparten Zinsen von den ausgelosten Schatzanweisungen werden zur Einlösung mitverwendet. Die auf Grund der Kündigungen vom Reich zum Nennwert zurückgezählten Schatzanweisungen nehmen für Rechnung des Reichs weiterhin an der Verzinsung und Auslösung teil.

Am 1. Juli 1917 werden die bis dahin etwa nicht ausgelosten Schatzanweisungen mit dem alsdann für die Rückzahlung der ausgelosten Schatzanweisungen maßgebenden Betrage (110%, 115% oder 120%) zurückgezahlt.

4. Zeichnungspreis.

Der Zeichnungspreis beträgt:

für die 5% Reichsanleihe, wenn Stücke verlangt werden	98,— Mark,
für die 5% Reichsanleihe, wenn Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperre bis zum 15. April 1918 beantragt wird	97,80 Mark,
für die 4 1/2% Reichsschatzanweisungen	98,— Mark,
für je 100 Mark Nennwert unter Verrechnung der üblichen Stückzinsen.	

5. Zuteilung. Stückelung.

Die Zuteilung findet tunlichst bald nach dem Zeichnungsschluß statt. Die bis zur Zuteilung schon bezahlten Beträge gelten als voll zuteilt. Im übrigen entscheidet die Zeichnungsstelle über die Höhe der Zuteilung. Besondere Wünsche wegen der Stückelung sind in dem dafür vorgesehene Raum auf der Vorderseite des Zeichnungsscheines anzugeben. Werden derartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Stückelung von den Vermittlungsstellen nach ihrem Ermessen vorgenommen. Späteren Anträgen auf Abänderung der Stückelung kann nicht stattgegeben werden*).

Zu allen Schatzanweisungen sowohl wie zu den Stücken der Reichsanleihe von 1000 Mark und mehr werden auf Antrag vom Reichsbank-Direktorium ausgestellte Zwischenscheine ausgegeben, über deren Umtausch in endgültige Stücke das Erforderliche später öffentlich bekanntgemacht wird. Die Stücke unter 1000 Mark, zu denen Zwischenscheine nicht vorgesehen sind, werden mit möglicher Beschleunigung fertiggestellt und voraussichtlich im September d. J. ausgegeben werden.

6. Einzahlungen.

Die Zeichner können die gezeichneten Beträge vom 31. März d. J. an voll bezahlen. Die Verzinsung etwa schon vor diesem Tage bezahlter Beträge erfolgt gleichfalls erst vom 31. März ab.

Die Zeichner sind verpflichtet:

30% des zuteilten Betrages spätes. am 27. April d. J.,
20% " " " " " 24. Mai " "
250/0 " " " " " 21. Juni " "
250/0 " " " " " 18. Juli " "

zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts. Auch auf die kleinen Zeichnungen sind Teilzahlungen jederzeit, indes nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts gestattet; doch braucht die Zahlung erst geleistet zu werden, wenn

die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 Mark ergibt.

Die Zahlung hat bei derselben Stelle zu erfolgen, bei der die Zeichnung angemeldet worden ist.

Die im Laufe befindlichen unverzinslichen Schatzscheine des Reichs werden — unter Abzug von 5% Diskont vom Zahlungstage, frühestens aber vom 31. März ab, bis zum Tage ihrer Fälligkeit — in Zahlung genommen.

7. Postzeichnungen.

Die Postanstalten nehmen nur Zeichnungen auf die 5% Reichsanleihe entgegen. Auf diese Zeichnungen kann die Vollzahlung am 31. März, sie muß aber spätestens am 27. April geleistet werden. Auf bis zum 31. März geleistete Vollzahlungen werden Zinsen für 90 Tage, auf alle anderen Vollzahlungen bis zum 27. April, auch wenn sie vor diesem Tage geleistet werden, Zinsen für 63 Tage vergütet.

8. Umtausch.

Den Zeichnern neuer 4 1/2% Schatzanweisungen ist es gestattet, daneben Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen der früheren Kriegsanleihen in neue 4 1/2% Schatzanweisungen umzutauschen, jedoch kann jeder Zeichner höchstens doppelt so viel alte Anleihen (nach dem Nennwert) zum Umtausch anmelden, wie er neue Schatzanweisungen gezeichnet hat. Die Umtauschanträge sind innerhalb der Zeichnungsfrist bei derjenigen Zeichnungs- oder Vermittlungsstelle, bei der die Schatzanweisungen gezeichnet worden sind, zu stellen. Die alten Stücke sind bis zum 24. Mai 1917 bei der genannten Stelle einzureichen. Die Einreicher der Umtauschstücke erhalten zunächst Zwischenscheine zu den neuen Schatzanweisungen.

Die 5% Schuldverschreibungen aller vorangegangenen Kriegsanleihen werden ohne Aufgeld gegen die neuen Schatzanweisungen umgetauscht. Die Einlieferer von 5% Schatzanweisungen der ersten Kriegsanleihe erhalten eine Vergütung von 1,50 Mark, die Einlieferer von 5% Schatzanweisungen der zweiten Kriegsanleihe eine Vergütung von 0,50 Mark für je 100 Mark Nennwert. Die Einlieferer von 4 1/2% Schatzanweisungen der vierten und fünften Kriegsanleihe haben 3 Mark für je 100 Mark Nennwert zuzuzahlen.

Die mit Januar/Juli-Zinsen ausgestatteten Stücke sind mit Zinsscheinen, die am 2. Januar 1918 fällig sind, die mit April/Okttober-Zinsen ausgestatteten Stücke mit Zinsscheinen, die am 1. Oktober 1917 fällig sind, einzureichen. Der Umtausch erfolgt mit Wirkung vom 1. Juli 1917, so daß die Einlieferer von April/Oktobersücken auf ihre alten Anleihen Stückzinsen für 1/4 Jahr vergütet erhalten.

Sollen Schuldbuchforderungen zum Umtausch verwendet werden, so ist zuvor ein Antrag auf Ausreichung von Schuldverschreibungen an die Reichsschuldenverwaltung (Berlin SW 68, Oranienstraße 92/94) zu richten. Der Antrag muß einen auf den Umtausch hinweisenden Vermerk enthalten und spätestens bis zum 20. April d. J. bei der Reichsschuldenverwaltung eingehen. Daraufhin werden Schuldverschreibungen, die nur für den Umtausch in Reichsschatzanweisungen geeignet sind, ohne Zinsscheinbogen ausgereicht. Für die Ausreichung werden Gebühren nicht erhoben. Eine Zeichnungssperre steht dem Umtausch nicht entgegen. Die Schuldverschreibungen sind bis zum 24. Mai 1917 bei den in Absatz 1 genannten Zeichnungs- oder Vermittlungsstellen einzureichen.

*) Die zuteilten Stücke sämtlicher Kriegsanleihen werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin nach Maßgabe seiner für die Niederlegung geltenden Bedingungen bis zum 1. Oktober 1919 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwaltet. Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt; der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgefertigten Depotscheine werden von den Darlehenskassen wie die Wertpapiere selbst beliehen.

Berlin, im März 1917.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.